

Sächsisch-Preussische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 606.

Halle, Freitag 28. Dezember 1894.

Halle, Freitag 28. Dezember 1894.

186. Jahrgang.

186. Jahrgang.

Erneuerung des Abonnements

Ein neues Jahr beginnt! Erneueren Sie sich mit uns...

In diesem Kampf hat seit Jahren die „Sächsische Zeitung“...

Neben den zwei täglichen Ausgaben bietet die „Sächsische Zeitung“...

„Halle'schen Courier“

welcher in seinem reichhaltigen Besetzung Romanen unter bedeutenden...

„Landwirthsch. Mittheilungen“

Dieser enthalten neben Abhandlungen über alle landwirthschaftlichen...

„Antikreie Sonntagsblatt“

Ausführliche Parlamentsberichte, Gemeinlichen aller Klassenblätter, Amtliche Bekanntmachungen

„Antikreie Sonntagsblatt“

Ausführliche Parlamentsberichte, Gemeinlichen aller Klassenblätter, Amtliche Bekanntmachungen

Ausführliche Parlamentsberichte, Gemeinlichen aller Klassenblätter, Amtliche Bekanntmachungen

Amtliche Bekanntmachungen

für den Saalkreis, wodurch der reichhaltige Inhalt der „Sächsischen Zeitung“ vervollständigt wird.

Bestellungen auf die wöchentlich 12 mal erscheinende „Sächsische Zeitung“...

Bestellung der „Halle'schen Zeitung“

Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Freisinn und Partikularismus.

In der freisinnigen Presse wird alles mobil gemacht, um den neuesten Kurs zu bekämpfen...

Es giebt ja freilich im Deutschen Reich immer noch eine Klasse von Elementen, die sich mit den anno 1871 geschaffenen Verhältnissen nicht befrieden oder verböhnen können...

Supremacie — aber es ist doch kein Verbrechen, wenn man die gegebenen Zustände als solche hinstellt...

Befreiung ist dabei noch eines. Bei Gelegenheit der Annahmestimmung des angeblich drückenden Eudendischen Entwurfs...

Zur Kennzeichnung Berliner Vörfenanzustände.

Nach den Ergebnissen der Vörfenanzustände wurden an der Berliner Börse von 1889 bis 1892 insgesamt nur 15 Vörfenbegehren wegen Erregung von Lärm...

Noch einmal der neue Reichstag.

Wenn man ein Mitarbeiter der Kunst eines besondern Standes wird und bedürftig erachtet, so packt man ein in Waage ein oder legt es unter eine Obelisk...

Im Josten ist dieses Gebäude bereits einigen herrlichen Bauwerken erbaut. Als im Jahre 1874 die Bergung von Gallien im Gemeinland...

War denn das nötig? Dieser Bau ist doch gewiß der am wenigsten feuergefährliche in ganz Berlin...

Tritt man nun durch den Eingang in die Vorhalle, so wird der Blick sofort gefesselt durch einen großen Grundriß des Gebäudes...

herzliche Kunstpunkt durch das Bahnhofsapern des Portiers schon werden.

Wenden wir uns nun wieder ein Mal in die Alster-Adlage. Es ist schon erwähnt worden, wie sie unfruchtbar nur für die Hälfte der Abgeordneten berechnet war...

Weiter nun über die Hintertreppe zur schönen Vorderhalle hinauf! Da — was ist denn das? An dem breiten Marmorportal dieser Treppe hat man die Türe angebracht...



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Strauss zu Halle (Saale).

Die Filial-Errihtung der Centralstelle der Raiffeisenschen Genossenschaften zu Erfurt.

Gutsbesitzer A. Arnstadt-Groß-Bargula.

Mit dem 1. Januar f. J. eröffnet Neuwied eine Filiale für den Bankverkehr und gemeinschaftlichen Bezug von Bedarfsartikeln auch in Erfurt.“ Diese Notiz geht jetzt durch die Presse.

Alle diejenigen, welchen die Organisation unseres „Verbandes landwirthschaftlicher Genossenschaften der Provinz Sachsen“ bekannt ist, muß diese Nachricht befremden, und mit Recht fragt man sich, was will Neuwied hier, wo wir eine mustergültige Organisation haben, damit bezwecken? —

Wir erkennen ja an, daß der Gedanke des Genossenschaftswesens von Neuwied, durch Vater Raiffeisen, ausgegangen ist, daß diese Genossenschaften Großes geleistet haben, aber das steht auch fest, daß dieselben für unsere Verhältnisse nicht mehr in Betracht kommen, daß sie so mancherlei Mängel haben und daß nur in der provinziellen Organisation die Zukunft des Genossenschaftswesens liegt. Unsere Einrichtungen übertreffen schon in verschiedener Hinsicht die Neuwieder Genossenschaften, und nun stehen wir vor der Errichtung der Landwirthschaftskammern, von welchen wir eine noch weitere provinzielle Regelung des Genossenschaftswesens erwarten. Noch mancherlei ist auf diesem Gebiete zu schaffen — wir nennen nur die Kornhäuser-Genossenschaften — aber Neuwied kann sicher zur Lösung dieser Fragen nicht in Betracht kommen.

Wir haben in unserem Verbande, welchem bereits 179 Genossenschaften angehören, mit seiner Central-Genossenschaft, Genossenschaftsbank, dem Vorkereibureau zc. alle diejenigen Institute, welche zur Beschaffung der Bedarfsartikel, Befriedigung des Kredits, Ertheilung von sachmännischem Rath, Kontrolle des Betriebes zc. erforderlich sind, und hierin kann Neuwied sicher mit uns nicht konkurriren. Unsere ganze Organisation beruht auf durchaus genossenschaftlichen Prinzipien, während bei Neuwied dies nicht der Fall ist. Vielmehr besteht die Neuwieder Organisation aus Genossenschaften, Aktiengesellschaft und Privaten.

Die Kreditbeschaffung erfolgt durch eine Aktiengesellschaft und die Konsumbezüge erfolgen von der Privat-Firma Raiffeisen u. Co.

Wir geben ja zu, daß das damalige Gesetz eine andere Lösung dieser Fragen nicht zuließ, aber den jetzigen Verhältnissen hat sich die Centralstelle Neuwied nicht anpassen versucht. Die ganze Einrichtung zeigt eine Schwerfälligkeit, wie sie den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht und namentlich für unsere Provinz durchaus nicht mehr am Platze ist. Die unbeschränkte Haftpflicht, wie sie Neuwied hat, hält vielfach die besser situirten und größeren Landwirthe zurück. Bei Verlusten werden die kleinen Genossen, wenn es zur Auflösung kommt, zu hart getroffen, indem ja jeder Genosse mit gleichem Betrage herangezogen wird. Bei unseren Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht übernimmt gewissermaßen jeder Genosse nur die Haftpflicht für sich selbst, indem die Geschäftsanteile nach Maßgabe des Umfangs der einzelnen Betriebe vertheilt sind. Bei den Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht wird die weitgehende Bürgschaft verlangt, infolgedessen erhalten die kleinen Genossen vielfach keine Darlehen. Bei unseren Darlehenstafeln wird, unter gleicher Sicherheit, durch Einführung der Kreditlinien die Sache wesentlich vereinfacht. Bei unseren Bezügen wissen wir im voraus genau, was unsere Bedarfsartikel kosten, während dies bei Neuwied erst bei der Rechnungslegung den einzelnen Genossenschaften mitgetheilt wird. Dies verlangte Vertrauen dürfte aber doch zu weit gehen und gab schon vielfach Anlaß zu Unaufrichtigkeiten.

Durch die Verbindung unserer Genossenschaftsbank mit der Provinzialhilfskassa ist dieselbe in der Lage, das Kreditbedürfniß der Einzelgenossenschaften zu mindestens demselben Prozentsatze wie Neuwied vollauf zu befriedigen, während verschiedene Raiffeisensche Genossenschaften hiesiger Gegend im vorigen Nothstandsjahre, trotz ihrer unbeschränkten Haftpflicht, von Neuwied keine Darlehne mehr erhalten konnten.

Unsere Central-Genossenschaft hat in diesem Jahre den Verkauf von Getreide und Kartoffeln in die Hände genommen, da in manchen Gegenden kein Absatz zu erzielen war. Von Neuwied wird ein derartiges Vorgehen nicht zu erwarten sein.

Zieht man noch in Betracht, daß unser Verband der „Vereinigung deutscher Genossenschaften“, welche den General-Verband Neuwied an Umfang schon wesentlich überfüllt hat, angeschlossen ist, und uns somit auch die Vortheile der großen Vereinigung zu gute kommen, so muß es einleuchten, daß Neuwied seine Bedeutung da, wo das Genossenschaftswesen provinziell organisiert ist, verloren hat. Dem weiteren Ausbau des Genossenschaftswesens, wie ihn unsere Verhältnisse und die Gegenwart bedingen, kann sich aber die Neuwieder Organisation nicht anpassen.

Zieht man ferner in Betracht, daß bei der provinziellen Organisation eine Aussprache der Einzelgenossenschaften mit der Centralstelle bezw. deren Instituten ohne Schwierigkeiten möglich ist, und daß die Centralstelle das Bedürfniß neuer Gründungen sehr leicht kontrolliren kann und die richtigen Männer in den betreffenden Gebieten leicht herausfindet, so muß es einleuchten, daß auf diese Weise die sicherste Gewähr für ein entsprechendes Gedeihen der Einzelgenossenschaften geboten ist. Thatsache ist, daß ein wesentlicher Theil der von Neuwied ins Leben gerufenen Genossenschaften nur kümmerlich vegetirt, weil eben die angeführten Bedingungen fehlten. Unserem Vorstande stehen aber in den landwirthschaftlichen Vereinen die besten Hilfsmittel zur Orientirung und Führung zur Verfügung.

Sicher würde aber schon ein weit größerer Theil der Raiffeisenschen Genossenschaften sich unserm Verbande angeschlossen haben, wenn eben die untheilbaren Fonds nicht wären, welche dieselben an Neuwied fesseln.

Die untheilbaren Fonds sollten den Zweck haben, die Genossenschaften zusammen zu halten. Unsere provinziellen Genossenschaften brauchen diesen Kitt nicht, sie gehen so nicht auseinander. Untheilbare Fonds, deren Zinsen nur zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden dürfen, entsprechen aber durchaus nicht dem Genossenschaftswesen. Reingewinne kennt das Genossenschaftswesen nicht. Die Fonds stammen somit aus einem Zuviel in der Erhebung von Zinsen oder aus Zuschlägen auf die Konsumartikel, bei den Vorkereibgenossenschaften aus zu niedrigen Auszahlungen, und diese Ueberschüsse zu todtten Fonds, deren Zinsen der Allgemeinheit zu gute kommen, anzusammeln, entspricht nicht den genossenschaftlichen Prinzipien. Mitthin können diese Fonds nur den Zweck haben, die Raiffeisen-Genossenschaft an Neuwied festzuhalten.

Uns liegt es zwar fern, eine Polemik mit Neuwied zu insceniren, aber mit der Errichtung einer Filiale in Erfurt hat uns Neuwied den Fehdehandschuh zugeworfen, und müssen wir auch unsererseits für die nöthige Aufklärung sorgen und die thatsächlichen Verhältnisse klar legen, denn wir haben die feste Ueberzeugung, daß für unsere Verhältnisse nur die provinzielle Organisation des Genossenschaftswesens am Platze ist und zum Ziele führen kann.

Vericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.

Von Hugo Lehnert, Gutsbesitzer, Miersdorf, Kreis Teltow.

Wenn wir beim Jahreschluss einen Rückblick thun, so sehen wir seit Jahren nur recht traurige, der Landwirtschaft ungünstige Bilder: Jedes neue Jahr begannen wir mit der Hoffnung und dem Gebet, daß es besser sein möge wie sein Vorgänger, und hoffend nahmen wir die schwere Arbeit für unsere Existenz wieder auf. — Unser Bitten, unser Hoffen erfüllte sich nicht, immer trüber, immer ernster wurde unsere Lage, und heute am Schlusse des Jahres 1894 suchen wir in der verschiedensten Weise nach den Momenten die uns noch eine Hoffnung gewähren könnten! Wohl dem, der sie findet und mit der Hoffnung auf Erfolg an seine Arbeit gehen kann! Ich kann auf eine Besserung nicht hoffen, so lange die Preise für alle unsere Produkte so niedrig bleiben, daß sie die Herstellungskosten nicht decken. Was nutzen uns schön bestandene Felder, fortschreitende Kultur, wenn auch sie nur mit dem vernichtenden Minus rechnen? Wie die Verhältnisse heute liegen, wird auch der allerbest Stuurte täglich ärmer, und wenn die früher aufgesammelten Mittel fehlen, der geht, so sehr er auch sorgt und arbeitet, zu Grunde. —

Einige Hoffnung bietet uns noch die Viehzucht, und sehen wir auch in allen Ländern, wo sie der Haupterwerbszweig ist, noch bessere, erfolgreichere Resultate. Diese bessere Situation wird allseitig erkannt, und überall steht die Hebung der Viehzucht auf der Tagesordnung.

Es unterliegt gar keiner Frage, daß die Viehzucht, verbunden mit einem rationellen Futterbau, eine große und rentable Ausdehnung finden könnte, und daß wir sicher unseren Fleisch-Konsum, auch wenn er sich noch erhöht, selbst decken können. So ermunternd diese Erkenntnis auch wirken muß, sie ist fast die einzige Hoffnung des Ertrinkenden, so wird sie leider doch recht sehr beeinträchtigt durch die unbegrenzte überseeische Einfuhr von lebendem und geschlachtetem Vieh, gefrorenem Fleisch, Büchsenfleisch (so schlecht es auch ist), Speck, Schmalz, Margarine zc. — Wird dieser große, sich immer mehr entwickelnde Verkehr von so vielen Seiten, auch solchen, die der Landwirtschaft näher stehen, stetig gefördert, so drängt sich nur die Frage auf, ob diese Einfuhr unserer Viehzucht nicht gleich ruinirende Preise bringen wird, wie sie der Getreidebau so schwer empfindet?? Diese Frage ist es, welche den Entschluß, sich mit aller Energie der Viehzucht zuzuwenden, hemmt. Solche Umwandlung ist ohne neuen Geldaufwand nicht zu machen, und da stellt sich in unserer traurigen Lage von selbst die Frage ein, ob die neuen Auslagen auch lohnende sein werden. Ohne Zaubern würden wir diese Frage bejahen können, wären wir des nöthigen Schutzes, von der Einfuhr nicht erdrückt zu werden, sicher. —

Es ist nicht flug, wenn Landwirthe gegen eine Sperre, z. B. die der holländischen Grenze, eifern, wenn sie auch, was wir hier anerkennen müssen, unseren Holländer-Zuchten einige Schwierigkeiten bereiten mag. Die Maul- und Klauenseuche grassirt in Holland immer noch, und wir können der Regierung nur dankbar sein, wenn sie uns an allen Grenzen so energisch vor Einschleppung von Krankheiten schützt. Für Holland bieten uns Ostpreußen und die ausgedehnten Holländer-Zuchten Ostpreußens vollen Ersatz, und es ist recht dringend zu wünschen, daß unser Geld im Lande bleibt. Auch die Einfuhr von Simmen-

thaler Zuchtvieh aus der Schweiz könnten wir ebenfalls zum allergrößten Theile entbehren, da unsere Simmenthaler Kreuzungen in Baden, Bayern, Hohenzollern und Württemberg immer leistungsfähiger werden und alle Wünsche befriedigen können. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß die Ausfuhr von Zugvieh aus der Schweiz um 10 % geringer wurde, während der Verkehr in den genannten Simmenthaler Kreuzungen ein recht reger war. Hier waren die durch die Futternoth überhäufeten Verkäufe im Vorjahre noch recht fühlbar, sie hatten in Ober-Baden und Bayern (nur im Bezirk Miesbach-Tegebarnsee war sie nicht fühlbar) den Viehstand um 17 bis 19 Prozent, bei jungen Kälbern bis um 30 Prozent reduziert, und es zeigten sich, besonders bei dem Kauf von Färken und Jungvieh, Lücken, die zu hohen Forderungen führten. Wir haben denn auch in Baden recht hohe Preise zahlen müssen, und erst seit Mitte September macht sich ein kleiner Rückgang merklich, der auch in Bayern für Zuchtvieh zu konstatiren ist. Die Preise für Zugochsen blieben dagegen in Bayern ganz übertrieben hohe, die schweren Ochsen werden pro 50 kg Lebendgewicht auf dortigen Märkten noch mit 42 bis 45 Mark, schwächere mit 39 bis 40 Mark bezahlt, und wenn wiederholt gesagt wird, daß dort, wo solche Luxusthiere gekauft werden, noch keine Noth herrschen kann, so ist dagegen wenig zu sagen. — Preise für Ochsen aus Schlesien sind leider nicht zu erfahren, und ist es zu bedauern, daß es Niemand versucht, den Verkehr dorthin zu lenken.

In unseren Nord- und Ost-See-Marschen blieben die Preise im ganzen Jahre recht gleich und bewegten sich in mittlerer Höhe, nur Milchkühe waren zeitweise recht hoch im Preise. Durch die Futternoth im Vorjahre hatte weder Ostfriesland, noch Oldenburg, noch Holstein gelitten, es war dort bei den billigen Getreidepreisen viel Getreide gefüttert worden, und kam das Vieh gut aus dem Winter, wie es in gleichem Zustande jetzt wieder zu Stalle ging. In Oldenburg blieben die Preise etwas höher, als in den übrigen Marschen, besonders für gute Bullen wurden recht hohe Preise gefordert und gezahlt. — Der Gesundheitszustand ist überall ein recht guter!

In Angeln, bei Kappeln, hat sich in Schwansen unter sehr zahlreicher Theilnehmung eine Zuchtgenossenschaft gebildet, an deren Spitze der auf viehzüchterischem Gebiete bekannte Gutsbesitzer Dr. Noerner-Dorotheenthal steht; sie erstrebt durch Kreuzung des Angeler Viehes mit einfarbig rothen Ostfriesischen Bullen die Hebung der dortigen Viehzucht. Wer das kleine, etwas edige Angeler Milch-Vieh und das gleichfarbige, schwerere und besser proportionirte einfarbig rothe Ostfriesische Vieh kennt, wird dieser Kreuzung, die der Milchergiebigkeit sicher keinen Abbruch thut, das beste Prognostikon stellen. — In nächster Zeit sind in den Marschen Kühe und Färken, die im Februar und März kalben, besonders erstere, überjähriges Jungvieh und jüngere Bullen gut zu kaufen. — In den Simmenthaler Zuchtbezirken Badens und Bayerns sind alle Viehgattungen käuflich und die Preise jedenfalls billiger als zu dieser Zeit im Vorjahre.

Es sei mir gestattet, meinen Lesern bei dem Jahreschluss Glück zum neuen Jahre zuzurufen zu können; wir brauchen es Alle mehr, als je! Gott segne uns das neue Jahr!

Zum Texasfieber.

Das Texasfieber ist nach amtlichen Mittheilungen bei Kindern, die aus Amerika nach Hamburg eingeführt wurden, festgestellt worden, und ist insolge dessen das Einfuhr-Verbot von Kindern aus Amerika erlassen worden. Der Vorfall hat, wie nicht anders zu erwarten war, mehr oder weniger große Aufregung unter den Landwirthen hervorgerufen. Nach allem, was wir bisher über die Verbreitung und das Wesen des Texasfiebers in Amerika wissen, hat diese Aufregung ihren sachlichen Grund vor allen Dingen darin, daß es wieder eine bisher für uns unbekannt neue Seuche ist, die hier aufgetreten ist, und die unter Umständen die Gefahr bietet, daß sie sich bei uns weiter verbreiten könnte.

Eine sehr eingehende Arbeit über das Texasfieber ist auf Grund von dahingehenden Untersuchungen und Studien der Herren Dr. Th. Smith und F. L. Kilborne in dem vom landwirthschaftlichen Departement in Washington, aus dem Bureau für Viehzucht, herausgegebenen Jahresbericht für die Jahre 1891 und 1892, Washington 1893, enthalten. Das Nachfolgende ist diesem Berichte entnommen. Es kann aus der um-

fangreichen Arbeit hier nur ein allgemeines Bild gegeben werden, und den Leser einigermaßen über die Seuche zu unterrichten. Wer sich näher für die Sache interessiert, wird auf das Original verweisen.

Die Seuche ist heimisch in den Südstaaten von Nord-Amerika und tritt hier enzootisch auf. Dieselbe kommt auch in den dortigen Gegenden nur im Sommer und Spätherbste vor. Der Frost soll das Kontagium vollständig zerstören. Nach Ansicht der genannten Autoren soll die Seuche deshalb in kälteren Gegenden nie festen Fuß fassen können; auch wollen sie feststellen haben, daß eine Uebertragung von Thier auf Thier nie stattfände. Es tritt aber Ansteckung ein, wenn gesunde Thiere auf Weiden kommen, wo an der Seuche kranke Thiere vorher geweidet haben.

Von der Krankheit werden Kinder jeden Alters ergriffen und soll die Sterblichkeit die Höhe von 90 Prozent der erkrankten Thiere unter Umständen erreichen.

Die Seuche giebt sich durch ein sehr heftiges Fieber kund, und tritt sie sowohl mit dem Charakter einer akuten als auch

einer chronischen Krankheit auf, im letzteren Falle in milderer Form. Der Mikroorganismus der Seuche zerstört die Blutkörperchen und verursacht infolgedessen Blutarmuth. Durch Impfung gesunder Thiere mit dem Blute kranker Thiere läßt sich die Krankheit übertragen.

Nach den vorliegenden Untersuchungen soll unter den natürlichen Verhältnissen diese Impfung gewissermaßen durch eine Zede (cattle tick) stattfinden, die von den kranken Thieren, nachdem sie sich hier vollgezogen, später auf gesunde Thiere übergeht. Auf diese Weise erklärt man sich, daß, wie vorhin erwähnt, Thiere infiziert werden, die auf Weiden kamen, wo krankes Vieh vorher gewesen ist. Es soll die Seuche sogar durch die zweite Generation dieser Zeden übertragen werden können. Nachdem die Zede sich voll Blut gezogen hat, fällt sie vom Kinde ab, legt nach einigen Tagen Eier, aus denen je nach der Lufttemperatur nach 2 bis 6 Wochen der Nachwuchs ausschlüpft. Wenn dieser Nachwuchs dann wieder auf Kindern sich festjaugt, soll die Seuche übertragen werden.

Die Texasseuche ist mehrere Male vom Süden nach dem Norden verschleppt worden, und zwar bei rascherem Transport des Viehes mittels Schiff oder Eisenbahn, während beim langsamen Treiben des Viehes vom Süden nach dem Norden, wie man annimmt, die Zeden während der Reise abfallen.

Zur Beseitigung der Zeden geben die Autoren unter anderem folgendes Mittel an, das aber wohl kaum bereits vollständig geprüft sein dürfte. Kinder, die mit Zeden behaftet sind, werden auf einer Weide 15 Tage lang gehalten und dann auf eine zweite getrieben, wo sie ebenfalls 15 Tage bleiben. Hiernach sind alle Zeden reif geworden und abgefallen. Die betreffenden Weiden dürfen dann in demselben Sommer nicht wieder benutzt werden.

Weitere eingehende Untersuchungen sind seitdem über das Texasfieber nicht veröffentlicht. Aus den bisherigen geht hervor, daß die Untersuchungen noch lange nicht als abgeschlossen betrachtet werden können.

Sprechsaal.

(N. 2.) Anfrage betr. Futterberechnung: „Sie würden mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie mir gefälligst mittheilen wollten, was meiner Futterration für Milch Kühe, welche gleichzeitig als Zuchtvieh dienen, fehlt, event. wie dieselbe pro Stück (1000 Pfd.) zu ergänzen ist. Ich füttere Spreu, Rapsichoten, Hafer- oder Gerstentrost, so viel die Thiere aufnehmen, Klee und Heu fehlt. Als Beiz- und Kraftfutter pro Stück 40 Pfd. Futterrüben, 10 Pfd. Kartoffeln, 1 1/2 Pfd. Baumwollensaatmehl, 1 1/2 Pfd. Erdnußmehl, 1 Pfd. getrocknete Getreidechlenpe, 1 Pfd. Palmfuchen, 1 Pfd. Reismehl, und muß demnach das Heu durch vorstehende Kraftfuttermittel ersetzen.“

Antwort: Unter der Annahme, daß die Thiere pro Stück und 1000 Pfd. Lebend-Gewicht bei Darreichung bis zur vollen Sättigung etwa 20 Pfd. Stroh, Spreu und dergleichen aufnehmen, würde sich der aus nachfolgender Zusammenstellung ersichtliche Nährstoffgehalt der Ration ergeben:

Menge und Art des Futtermittels Pfund	Nährstoffgehalt					Nährstoffverhältnis
	Trockensubstanz	Wirksame Eiweißkörper	Verdauliches Fett	Wirksame Kohlehydrate u. (Verbrennungsstoffe)	Kosten der Fütterung	
	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund	Pfg.	
20 Pfd. Stroh, Spreu zc.	17,10	0,30	0,08	5,46	24	1 : 8,0
40 Pfd. Futterrüben . .	5,00	0,06	0,04	3,84	20	
10 Pfd. Kartoffeln . . .	2,50	0,05	0,02	2,04	12	
1 1/2 Pfd. Baumwollensaatmehl	1,35	0,54	0,19	0,23	9	
1 1/2 Pfd. Erdnußfuchenschlenpe	1,35	0,59	0,09	0,42	9	
1 Pfd. getr. Getreidechlenpe	0,89	0,12	0,06	0,52	5	
1 Pfd. Palmfuchen . . .	0,89	0,13	0,09	0,48	5	
1 Pfd. Reismehl	0,89	0,09	0,10	0,49	3,5	
Zür neumilchende:	29,97	1,88	0,67	13,48	87,5	
+ 1 1/2 Pfund Baumwollensaatmehl	+ 1,35	+ 0,54	+ 0,19	+ 0,23	+ 9	
Zür hochtragende:	31,32	2,42	0,86	13,71	96,5	
- 1 1/2 Pfund Baumwollensaatmehl	- 1,35	- 0,54	- 0,19	- 0,23	- 9	
	28,62	1,34	0,48	13,25	78,5	

Nach „F. Kühn, die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehs“, ein Buch, das heute bei keinem intelligenteren Landwirthe fehlen sollte, und nach den gleichlautenden Angaben, welche ich in meinem Artikel: „Grundzüge einer rationellen Fütterung“ im Oktober- und Dezemberheft der Zeitschrift des landw. Central-Vereins, Jahrgang 1893, gemacht habe, erfordert eine zweckmäßige Ration für Milch Kühe: 20—33,5 Pfd. Trockensubstanz, 1,5—2,4 Pfd. wirksame Eiweißkörper, 0,4—0,7 Pfd. verdaul. Fett und 12—14 Pfd. wirksame Kohlehydrate zc. bei einem Nährstoffverhältnis von 1: 5—8.

Sie ersehen daraus, daß die von Ihnen aufgestellte Ration im Gehalt den mittleren Zahlen vollkommen entspricht und für Kühe, die vorwiegend der Zucht mit dienen sollen, als besonders zweckmäßig zu erachten ist, da wir bei diesem extrem proteinreichem Futter vermeiden müssen. Immerhin gilt das Gefagte nur insoweit, als die Ration im Mittel durch den ganzen Stall gedacht ist. Denn je nach dem Trächtigkeitstadium und dem Grade der periodischen Milchergiebigkeit ist das Futter für die einzelnen Thiere noch besonders zu reguliren. Vor allem ist es nöthig, daß gegen den 7. Monat der Tragzeit hin den betreffenden Thieren das Baumwollensaatmehl allmählich gänzlich entzogen wird, damit die Gefahr des Verfalbens, welche dieses Futtermittel erfahrungsgemäß leicht mit sich bringen kann, beseitigt werde. Zugleich wird damit die Ration für die erwählten Thiere in dem wünschenswerthen Maße weniger proteinreich gemacht. Denn selbst wenn dadurch die Menge der wirksamen Eiweißkörper unter 1,5 Pfd. etwas herabfällt, sind diese doch vollständig ausreichend noch für die normale Ausbildung des Kalbes vorhanden, während die weitere Verabreichung des mittleren Futters schon eine zu starke Ansetzung der Thiere in gedachter Periode herbeiführen möchte, welche die Entwidlung des Kalbes direkt stören und nach dem Kalben die Gefahr des Entkränkens an Kalbfieber vergrößern könnte. Während der ersten 8—14 Tage nach dem Kalben wird im Interesse der gefunden Entwidlung des Kalbes das Baumwollensaatmehl ebenfalls noch fortgelassen, dafür aber als Raufutter etwas gutes gesundes Heu mit verabreicht, für welches hier unter allen Umständen Rath geschafft werden muß. In dem Maße wie dann das Heu dem Mutterthier allmählich wieder abgezogen wird, ist aufs neue Baumwollensaatmehl zuzugeben. Das Kalb wird jetzt weniger empfindlich dagegen, und das Zuneigen in der Milchproduktion verlangt einen reicheren Eiweiß- und Fettgehalt im Futter. Nach dem Absetzen des Kalbes, in der eigentlich neumilchenden Periode, ist die Menge des Baumwollensaatmehls sogar bis zu 3 Pfd. zu steigern, damit auch das volle Nutzungsvermögen des Thieres thunlichst ausgebeutet werde. — Alles übrige Beifutter blieb immer daselbe; letzteres kann demnach ein für alle mal zusammengemischt und gleichmäßig dem Küben-Spreufutter in der Futterkammer schon zugemengt werden. Nur das Baumwollensaatmehl muß stets für sich im Trog erst den einzelnen Thieren nach den angebenen Gesichtspunkten zugeheißt werden, d. h. es wird den hochtragenden gänzlich fern gehalten und das, was dort erspart wurde, den neumilchenden extra zugelegt. Zweckmäßiger Weise werden die Thiere dementsprechend zusammengestellt.

In dieser Art der Verwendung des von Ihnen vorgesehene Futters werden Sie nach jeder Richtung gute Erfolge zu verzeichnen haben. Dr. Max Fischer.

(Sch. 8.) Anfrage betr. Futterberechnung: „Indem ich von Ihrer gütigen Erlaubniß Gebrauch mache, bitte ich Sie, mir einmal eine rechte Futterration zusammen zu stellen für meinen Substall. Es sind vorhanden Heu, Stroh, Schnitzel ad libitum, Malzkeime à 4 M., getr. Viertelrebe à 4 M., Roggenkleie; weil Genanntes Alles im Ort erhältlich. Die Kühe sollen recht intensiv genährt werden, mindestens pro Haupt 5 Kg. oder 10 Pfd. Die Kühe haben ein Durchschnittsgewicht von 10 Centner. Ich schlage vor, zur Erzeugung des Fettes Baumwollensaatmehl oder Erdnußmehl zu nehmen.“

Antwort: Aus der nachstehenden tabellarischen Zusammenstellung ersehen Sie, in welcher Weise Sie die ins Auge gefaßten Beifutterstoffe zu verwenden hätten, um eine reichliche Malzkeime-Ration zu bieten, welche nach F. Kühn im Allgemeinen enthalten soll: 1,5—3,0 Pfd. wirksame Eiweißkörper, 0,5—1,2 Pfd. verdaul. Fett, 12—14 Pfd. wirksame Kohlehydrate zc., bei einem Nährstoffverhältnis von 1: 5,5—7,5. Dabei ist angenommen, daß die Thiere als Grundfutter circa 10 Pfund Heu, 10 Pfd. Stroh und Spreu und 50 Pfd. Schnitzel erhalten bezw. aufnehmen. Vielleicht, daß die Thiere in der Winterperiode bei neu sich ergebenden etwas sehr hohen Trockensubstanz-

Menge und Art des Futtermittels	Futtermittel					Nährstoffverhältnis
	Trockensubstanz	Wirksame Eiweißkörper	Verdauliches Fett	Wirksame Kohlehydrate (Verbrennungstoffe)	Kosten der Fütterung	
Pfund	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund	Pfg.	
10 Pfd. Heu	8,57	0,42	0,11	3,48		
10 Pfd. Stroh u. Spreu	8,57	0,15	0,04	2,73		
50 Pfd. Schnitzel . . .	6,25	0,24	0,05	3,75		
	23,39	0,81	0,20	9,94		
2 Pfd. Malzkeime . . .	1,80	0,26	0,03	0,89	8	
3 Pfd. getr. Viertreiber	2,72	0,40	0,19	0,86	12	
4 Pfd. Roggenkleie . . .	3,48	0,38	0,09	1,94	16,49	
2 Pfund Baumwollensaatmehl	1,80	0,72	0,25	0,30	13	
	33,19	2,57	0,76	13,93		1 : 6,1
Für Hauptmastperiode: + 1 Pfd. Erdnussfuchensmehl	0,90	0,39	0,06	0,28	6	
	34,09	2,96	0,82	14,21	55	1 : 5,5
oder 1 Pfund Baumwollensaatmehl . . .	0,90	0,36	0,12	0,15	6	
	34,09	2,98	0,88	14,08	55	1 : 5,5
wie oben	23,39	0,81	0,20	9,94		
4 Pfd. getr. Viertreiber	3,62	0,53	0,25	1,14	16	
5 Pfd. Roggenkleie . . .	4,35	0,48	0,12	2,42	20	49
2 Pfund Baumwollensaatmehl	1,80	0,79	0,13	0,56	13	
	33,16	2,61	0,70	14,06		1 : 6,0
Für Hauptmastperiode: + 1 Pfd. Erdnussfuchensmehl	0,90	0,39	0,06	0,28	6	
	34,06	3,00	0,76	14,34	55	1 : 5,4
oder 1 Pfund Baumwollensaatmehl	0,90	0,36	0,12	0,15	6	
	34,06	2,97	0,82	14,21	55	1 : 5,4

gehalt des Gesamtfutters die eingefetzte Menge Stroh nicht ganz aufnehmen; das ändert aber wenig an der Nation. Die Extrazulagen sind für die Hauptmastperiode vorgegeben; notwendig aber brauchen sie nicht noch gegeben zu werden. Es bleibt Ihnen auch vollständig überlassen, ob Sie die erste oder zweite Beifutterzusammensetzung verwenden; wie Sie ersehen werden, sind sie im Gehalt nahezu vollständig übereinstimmend und werden dementsprechend auch eine gleich gute Wirkung äußern.

Dr. Mag Fischer.

R. in R. Frage: Ist es vorteilhaft, statt gepresster Schnitzel, bei denen nach meiner Berechnung der Preis der Futterwertseinheit 4,37 Pfg. beträgt, getrocknete zu füttern, deren Futterwertseinheit 9,11 Pfg. kostet. Die Berechnung habe ich nach den Wolffschen Fütterungstabellen gemacht, und kosten mir 100 kg gepresste Schnitzel frei Bahnhof 33 Pfg. und 100 kg getrocknete Schnitzel 5,20 Mark. Bei den gepressten Schnitzeln muß ich einen Verlust von 25 Prozent mitberechnen, dadurch stellt sich der Preis einer Futterwertseinheit auf 5,4 Pfg. — Danach sind gepresste Schnitzel weit billiger; ich dachte aber, daß die Höhe des Preises der getrockneten Schnitzel wieder ausgeglichen würde durch das bequemere und gesündere Futter.

Antwort: Sie beziehen die gepressten Schnitzel zu einem so niedrigen Preise, daß schon aus dem Vergleich derselben mit dem für Trockenschnitzel hervorgeht, daß in letzteren die Futterwertseinheit theurer sein muß als in ersteren. Von diesen entsprechen ungefähr 9 Str. einem Str. Trockenschnitzel, so daß also der Preis derselben bei 33 $\frac{1}{2}$ für jene nur ca. 3 $\frac{1}{2}$ betragen dürfte. Die genaue Durchrechnung führt, wenn wir als Nährwertseinheit 1 Pfd. verdauliches wirkliches Protein zu Grunde legen und 6 Nfr = 1 Nh setzen, zu folgendem Resultat:

100 Pfd. Trockenschnitzel enthalten nach Kühn im Mittel:
7,7 Pfd. Rohprot., 1,4 Pfd. Fett, 54,1 Pfd. Nfr E, 19,4 Pfd. Rohf.,
davon sind verdaulich:
64 % 100 % 84 % 83 %
Nichtprotein: 4,6 %

An verdaulichen wirksamen Nährstoffen haben wir darin also:
4,928 verb. Nh, 0,354 Nichtprotein, 4,574 verb. wirtl. Protein,
1,4 Pfd. verb. Fett, 45,444 verb. Nfr. E., 16,102 verdaul. Rohfaser,
d. h. 4,574 verb. wirtl. Protein, 1,4 verb. Fett, 53,849 wirksame Kohlehydrate etc.

An Nährwertseinheiten, bezogen auf wirksame Eiweiß, sind dies:
4,574 + $\frac{1}{6}$ (1,4 \times 2,44 + 53,849) = rund 14.
1 Str. Trockenschnitzel kostet ihnen 260 Pfennige, eine Nährwertseinheit demnach darin 18,5 Pfg.

Auf der anderen Seite können Sie die Nährstoffe der Trockenschnitzel auch beziehen in Preßschnitzeln. Dabei rechnen Sie ganz richtig, daß Sie von 100 Pfd. frischen Schnitzeln nur circa 75 Pfd. wieder aus den Sauergruben entnehmen.

In 100 Pfd. eingedauertes Schnitzel sind enthalten:
0,48 Pfd. wirksame Eiweißkörper, 0,1 Pfd. verb. Fett, 7,5 Pfd. wirtl. Kohlehydrate, im Ganzen 0,48 + $\frac{1}{6}$ (0,1 \times 2,44 + 7,5) = 1,8 Nährwertseinheiten. 100 Pfd. frische Schnitzel kaufen Sie für 16,5 Pfg., wovon gewinnen Sie 75 Pfd. gedauerte Schnitzel, so daß Ihnen letztere kosten pro Centner: $\frac{16,5 \cdot 100}{75} = 22$ $\frac{1}{2}$

Für 22 $\frac{1}{2}$ beziehen Sie 1,8 Nährwertseinheiten, deren eine Ihnen danach 12,22 $\frac{1}{2}$ kostet. Dies ist gegenüber den Trockenschnitzeln eine Ersparnis von etwas über 6 Pfennigen pro Nährwertseinheit.

Hierbei sind ja nun aber weiter die Vortheile in Betracht zu ziehen, welche die Fütterung der Trockenschnitzel bietet, die für Sie besonders darin bestehen, daß dieselben den Charakter eines werthvollen Kraftfuttermittels von unbegrenzter Haltbarkeit besitzen, und damit den Thieren ein übermäßiger Wassergenuß erspart wird, der besonders den Eiweißumsatz steigert und damit auch den Anspruch des Körpers auf den Eiweißvorrath der Nahrung erhöht. Ob jedoch diese Vortheile so bedeutend sind, daß sich eine Mehrausgabe von 6 $\frac{1}{2}$ pro Nährwertseinheit lohnt, möchte uns fraglich erscheinen, und würden wir Ihnen raten, statt der im Verhältnis zu den frischen gepressten Schnitzel viel zu theuren Trockenschnitzel jene zur Verfütterung zu benutzen, um so mehr als ja für Sie der Vortheil des leichteren Transporthabilität fast gar keine Rolle spielt.

Kleinere Mittheilungen.

Trostschäden des Geflügels finden oft ihre natürliche Erklärung in den gewöhnlich weit offenen Trankgefäßen, die es mit sich bringen, daß die trinkenden Thiere nicht nur den Schnabel, sondern auch insbesondere die Kehllappen mit dem eiskalten Wasser benetzen. Es giebt hierfür Abhilfe mittelst zweckmäßig eingerichteter, mit Lössern versehener Tronngeschirre, die diese Uebelstände verhindern. Ein weiteres Vorbeugungsmittel gegen Erkälten besteht in dem Einreiben der Kämme, Kehllappen und Behen mit einem leichten Fett (Vaselin). Dies schützt zwar nicht gegen die Kälte, verhindert aber das Nagwerden der beschriebenen Theile und beseitigt so einen Hauptübelstand.
Entfernung eingeroosterter Schraubenbolzen u. dergl. mittelst Schießpulver. Bei der Reparatur von Maschinen und Eisenkonstruktionen kostet die Entfernung eingeroosterter Schrauben- und Nietbolzen oft viel Zeit und Mühe. In den Reparaturwerkstätten der Erie-Eisenbahn zu Hornellsville, wo man vielfach mit dieser Schwierigkeit zu kämpfen hatte, kam ein Arbeiter auf den Gedanken, die Bolzen

durch die Explosivkraft von Schießpulver herauszubringen, also gewissermaßen herauszuschießen. Der Gedanke wurde ausgeführt und soll nach einer Mittheilung vom Patentbureau von Otto Wolff in Dresden überraschend gute Resultate ergeben haben. Ein Stahlstück wurde durch Ausbohren eines Loches von etwa 50 mm Durchmesser und 180 mm Länge zu einem mörtlerartigen Geschuß hergerichtet, mit einem Büchsenloch versehen und am Rahmen einer alten Lokomotive, aus dem Bolzen entfernt werden sollten, angeschraubt. Es wurde mit Pulver geladen und in die Bohrung ein ziemlich dicht schließender Stempel eingefügt, welcher vorn mit einem stählernen Dorn von etwas kleinerem Durchmesser als der herauszutreibende Bolzen ausgerüstet war. Schon beim ersten Schuß wurde ein Bolzen, der äußerst fest saß und allen Bemühungen getrotzt hatte, glatt herausgetrieben. Bei der wiederholten Anwendung des neuen Werkzeugs zeigte sich, daß sämtliche Bolzen des Rahmens in kürzerer Zeit herauszubringen waren, als man früher zur Entfernung eines einzigen gebraucht hatte.

Rotationsdruck der „Vollständigen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87.